

## Erasmusbericht Uni Wien WS 2012/2013

### Vorbereitung

Die Vorbereitung zu meinem Auslandssemester begann zwei Tage vor Ende der Bewerbungsfrist für ein Erasmusstipendium. Nachdem sich eine Freundin für ein Erasmussemester in Madrid beworben und mir erwartungsvoll vom nahenden Fristende erzählt hatte, entstand die Idee, ich könnte doch mal schauen, ob nicht etwas für mich dabei ist.

Eine Nacht der Internetrecherche später, war die Wahl auf Wien als Erst- und Salamanca als Zweitwunsch gefallen. Warum Wien? Was will man als Deutsche, die nicht gerade Deutsch auf Lehramt studiert, ausgerechnet dort? Nun, zum einen war es einfach eine recht spontane, zu erst wenig begründete Entscheidung – ich hatte allerdings von vielen Freunden gehört, dass Wien eine wundervolle Stadt, mit einem ganz eigenen Flair, ein lebendes Museum, groß, pulsierend, charmant und eigensinnig, anheimelnd und sehr grün (bezogen weniger auf Politik als auf die Grünflächen und Parkanlagen) ist. Zum anderen beabsichtigte ich, mein Studium in der Regelstudienzeit zu beenden und zog Wien auf Grund des umfangreicheren Lehrangebotes der Biologischen Fakultät gegenüber Salamanca vor. Die Organisation war unproblematisch, da sämtliche Unterlagen und Vorinformationen von der Uni Göttingen sehr gut aufbereitet werden und das Erasmus-Team der Biologischen Fakultät Göttingen mit Rat und Tat zur Seite steht. Etwas unübersichtlicher ist der Zugang zu den benötigten Unterlagen in Wien, wo aber ebenfalls ein sehr engagiertes Erasmus-Team mögliche Unklarheiten beseitigen kann. Generell fällt einem Deutschen in Österreich logischerweise die Bewerbungs- und Anmeldeprozedur viel leichter, als nicht-deutschsprachigen Kommilitonen. Es gab also außer den Fristen und der Orientierung im Formulardschungel keine Herausforderungen bei der Bewerbung und Anmeldung.



Abbildung 1. Blick auf das Schloss Schönbrunn mit seiner Parkanlage.

### Unterkunft

Untergebracht war ich am Augarten jenseits des Donaukanals, in einer privaten WG im 2. Bezirk. Wer sich für einen Auslandsaufenthalt in Wien interessiert, der sollte sich zuvor über die verschiedenen Bezirke (die Bezirksnummer bezieht sich auf die zweite und dritte Zahl der vierstelligen Postleitzahlen) informieren. Der erste Bezirk (Wien 1010) umfasst die innere Stadt. Es ist folglich der attraktivste und teuerste Bereich. Viele Studenten wohnen im 9. Bezirk, Alsergrund, wo sich viele Universitätsgebäude befinden, es kommt jedoch auf die Fakultät an, wo in Wien der eigene Campus zu finden ist. Biologen sollten sich je nach Schwerpunkt im Bereich Rennweg (Botanik) oder Spittelau (Campus und Bibliothek der Fakultät) umsehen. Generell sind die öffentlichen Verkehrsmittel sehr gut organisiert und auch günstigere Wohngebiete in den Außenbezirken sind leicht zu erreichen. Da ich gern Fahrrad fahre, bot sich für mich eine zentrale Lage an.

Die Unterkunft habe ich über die Internetplattform WG-Gesucht gefunden. Meine Mitbewohnerin war aufgeschlossen und unkompliziert, jedoch meist verreist. Da ich in Göttingen in einem schönen Studentenheim wohne, war die eher zweckmäßige als gesellige Wohnsituation für mich ungewohnt. Ich würde den Aufenthalt in einem Wohnheim oder in einer geselligeren WG bevorzugen, wenn ich noch einmal ein Erasmussemester organisieren würde.

### Studium an der Gasthochschule

Das Studium an der Uni Wien bot mir die Möglichkeit, mein Studienschwerpunkt Ökologie fortzuführen und noch um einige besondere Veranstaltungen zu ergänzen, die in dieser Form in Göttingen nicht angeboten werden. So nahm ich beispielsweise an einem Seminar zum Thema „Sustainable Solutions for Real World Problems“ teil und hörte zwei Vorlesungen zur Hochgebirgs- und Alpenökologie. Ich habe das Studium in Wien als etwas „anonymer“ empfunden als in Göttingen, was aber wohl hauptsächlich auf die Größe der Uni und die kurze Aufenthaltszeit dort zurückzuführen ist.

Die Dozenten, die ich in Wien kennen gelernt habe, waren sehr hilfsbereit, aufgeschlossen und vermittelten die Lehrinhalte bis auf wenige Ausnahmen, die es wohl an jeder Uni gibt, anschaulich und sehr engagiert. Lernmaterial wurde online zur



Verfügung gestellt und Literaturtipps zur Vertiefung mitgegeben. Für mich standen an den Wochenenden und zum Teil auch unter der Woche verschiedene Exkursionen auf dem Programm. Ein besonderes Highlight waren dabei Pilzexkursionen der Abteilung für Mykologie (Foto 2).

**Abbildung 2.** Ein Teil der „Beute“ einer mykologischen Exkursion

### Alltag und Freizeit

Zu meinem Wochenprogramm in Wien gehörte neben einem gefüllten Stundenplan auch die wöchentliche Chorprobe des Studentenchors der katholischen Hochschuljugend. Das Semester endete für uns mit einem überaus gelungenen Benefiz-Konzert.

Wien ist ein lebendiges Museum. Wer in einem Semester alle Museen und Ausstellungen besuchen möchte, wird gut beschäftigt sein. Aus der Sicht einer Biologie-Studentin ist dabei insbesondere das Naturhistorische Museum zu empfehlen und natürlich für alle, die im Wintersemester dort sind, die Nacht der Museen!

Ich habe einige Kaffeehäuser erkundet, war in der Oper, im Musical und habe mir Zeit genommen, tagsüber und nachts durch die kleinen Gassen der inneren Stadt zu schlendern. Dies ist auch alleine gut möglich, da Wien, einem Ranking der Beratungsgesellschaft Mercer (2012) zufolge, weltweit die Stadt mit der höchsten Lebensqualität und äußerst sicher ist. Das kulturelle Angebot in der Stadt ist so breit und vielfältig, dass man wohl auch nach Jahren noch immer neue Veranstaltungen, Ausstellungen, Konzerte und vieles mehr entdecken könnte. Für ein Semester ohne Langeweile reichte das Angebot mehr als aus!

Natürlich gehört es zu einem einsemestrigen Wienbesuch dazu, die wichtigsten Sehenswürdigkeiten zu erkunden. Zwar bin ich nicht mit dem berühmten Riesenrad (Foto 3) gefahren, aber ein Besuch des Praters, eines riesigen Parkgebietes, das früher als kaiserlicher Jagdgrund diente, einschließlich des Wurstel-Praters, einer recht berühmten fest installierten Rummelmeile, lohnt sich auch ohne die teure und angeblich wenig spektakuläre Fahrt; ich empfehle stattdessen - für schwindelfreie - eine Runde im Turm-Kettenkarussell ☺ Auch das Schloss Schönbrunn (Foto 1) ist ein wichtiger Anlaufpunkt, wobei ich besonders den Spaziergang durch die Parkanlagen und einen Besuch der Wagenburg, in der die Kutschen des Hofes ausgestellt sind, genossen habe.

In meiner Freizeit habe ich ansonsten gern andere Erasmusstudenten und Kommilitonen getroffen. Ich habe viel im Wiener Umland unternommen, mit Kommilitonen den Wienerwald erkundet und an kleineren Ski-Touren mit der katholischen Hochschulgemeinde teilgenommen. Für jeden, der gern herum kommt, empfehle ich das Vorteilsticket der Österreichischen Bahn (ÖBB), das für Studenten recht günstig zu haben ist und mit dem Zugfahrten, auch Kurzstrecken, für den halben Ticketpreis angeboten werden.

Wien ist teuer, besonders, wenn man seine Freizeit aktiv und mit vielen Kulturangeboten gestaltet. Allerdings gibt es für Studenten häufig günstige Angebote wie Restkarten für Oper, Theater und Musical für ca. 12 € oder reservierte Stehplätze für 4 – 8 €, sowie an manchen Tagen freien Eintritt in einigen Museen.

### Fazit

Was ich in Wien gelernt habe? Na, zum Beispiel, dass sich doch alles irgendwie „ausgeht“ (sehr flexibler österreichischer Ausdruck dafür, dass ein Termin eingehalten werden kann, etwas zeitlich passt, etwas funktioniert, glatt läuft, gut geht, etc.). Dass es in großen Städten immer etwas zu entdecken gibt (auch wenn man es manchmal vielleicht gar nicht entdecken wollte), dass die Wiener herzlich, sehr höflich, aber auch etwas ruppig sein können und Wien nicht wirklich in der Nähe der Alpen liegt.

Von der anfänglichen Anonymität bleibt am Ende des Semesters nicht mehr allzu viel übrig. Besonders den 24 Studenten starken Chor der katholischen Hochschuljugend werde ich vermissen! Die schlechteste Erfahrung war wahrscheinlich, das Wohnen in einer Zweck-WG. Auch ein Erasmussemester im deutschsprachigen Ausland würde ich,



wenn es nicht besondere Gründe dafür gibt, nicht unbedingt empfehlen. Die Bereicherung, Sprachfertigkeiten auszubessern, trainieren oder gar eine ganz neue Sprache zu erlernen, fehlt. Dennoch bereue ich meine Wahl nicht. Das Studium war erfolgreich und die Anerkennung einiger Prüfungsleitungen sollte eher unproblematisch sein. Es war mir eine Freude und Bereicherung, die Stadt näher kennenzulernen und das nicht aus der Sicht eines Touristen.



Abbildung 3. Das Riesenrad im Prater bei nächtlicher Beleuchtung